NR. 58
Herbst 2026

NEULAND



WIR SIND SEIT 125 JAHREN DAS GRÜNE HERZ ISRAELS

Das Magazin des Jüdischen Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth LeIsrael

JNF-KKL

125 JAHRE, DIE VERBINDEN.

PÜNKTLICH ZU UNSEREM JUBILÄUM HABEN WIR FÜR SIE EINE EXKLUSIVE KOLLEKTION KREIERT – ZUM VERSCHENKEN, ERINNERN UND BEWAHREN.



Erfahren Sie mehr zu den Produkten und ihrer besonderen Bedeutung in unserem KKL Corner.



Mirko Freitag, Vizepräsident
JNF-KKL Deutschland

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Feiertage liegen hinter uns: Rosh haShana, Yom Kippur und Sukkoth. Tage, an denen wir viel Zeit verbracht haben mit unseren Familien, mit Freunden und Bekannten, in der Synagoge und in der Sukka.

Und bei den vielen Gesprächen hat ein Thema alles dominiert: die aktuelle politische Lage in Europa, in Deutschland, insbesondere nach den jüngsten Landtagswahlen.
Man ist besorgt. Man hat Angst. Und man spricht darüber, dass man einen Plan B braucht.

Es wird oft gesagt, dass es einem Wunder gleicht, dass nach der Shoah wieder jüdisches Leben in Deutschland entstanden ist. Und dieses jüdische Leben wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer stärker und vielfältiger. Doch diese Entwicklung ist massiv bedroht. Wenn Juden in Deutschland darüber nachdenken, ihr Zuhause zu verlassen, da sie sich nicht mehr sicher fühlen, müßte es eigentlich einen großen Aufschrei der Bevölkerung geben.
Doch es bleibt, weitgehend, still.

In einer solchen Situation verstehen wir einmal umso mehr, wie wichtig der jüdische Staat Israel für uns Juden in der Diaspora ist. Und wir merken, wer wirklich auf unserer Seite steht, wenn es darauf ankommt: das sind unter anderem Sie, liebe Freundinnen und Freunde des Jüdischen Nationalfonds Deutschland.
Dass Sie in diesen Zeiten zu uns, zu Israel, stehen und halten – das verdient unsere höchste Anerkennung.

Wie Sie der Neuland entnehmen können, haben wir wieder zahlreiche Projekte in Israel, mit denen wir das Leben in Israel für die Menschen besser machen wollen. Mich persönlich begeistert das Amphitheater im Hula Tal, da ich an diese einzigartige Landschaft nur die besten Erinnerungen habe und mir die Natur dort sehr am Herzen liegt.

Aber noch viel mehr bewegt mich unser Projekt in Maghar. Gerade Menschen mit Behinderungen sind in unserer Gesellschaft oft benachteiligt, vor allem, wenn sie aus sozial prekären Verhältnissen stammen. Wenn ich die Arbeit an dieser Schule verfolge, wenn ich mir die Bilder anschaue, auf denen man sieht, wie diesen Kindern geholfen wird, kommen wir Tränen.
Wir dürfen keinen Menschen zurück lassen, und wir müssen gerade für Kinder mit besonderen Bedürfnissen da sein und ihnen eine Zukunft geben. Dafür stehen wir. Und darauf bin ich auch stolz und werde dieses wunderbare Projekt vom ganzen Herzen unterstützen.

Liebe Freundinnen und Freunde,
vor 125 Jahren wurde der Jüdische Nationalfonds in Basel gegründet. Theodor Herzl hatte bereits 1897 nach dem Ersten Zionistischen Weltkongress in sein Tagebuch geschrieben: „..in Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagen würde, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig wird es jeder einsehen“. Er sollte auch hier Recht behalten: genau 50 Jahre später beschlossen die Vereinten Nationen 1947 den Teilungsplan für das britische Mandatsgebiet Palästina. Ein Jahr später verkündete David Ben-Gurion den Staat Israel.

Auch wenn die Situation, sowohl im Nahen Osten durch die Kriegshandlungen, als auch bei uns in Deutschland aufgrund des immer schlimmer ansteigendem Antisemitismus, immer dunkler erscheint, dürfen wir unsere Zuversicht nicht aufgeben und an die Zukunft glauben.

Und für mich ist eines klar: Je stärker der Hass auf Israel wird, desto mehr werde ich mich für Israel engagagieren. Wir werden nicht mit Hass antworten, sondern unseren Weg unermüdlich fortschreiten.

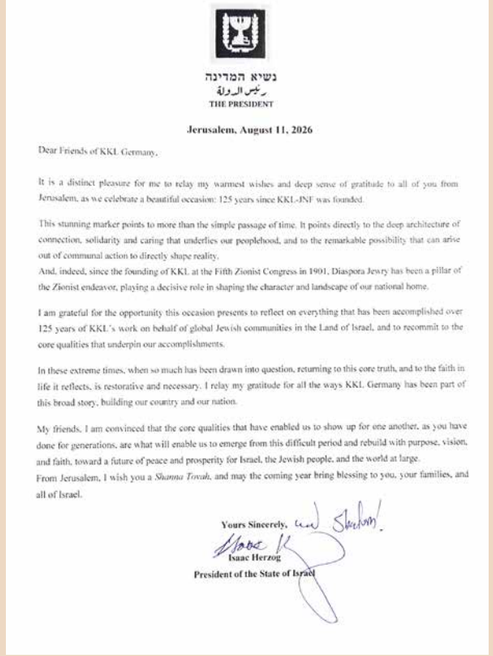
Am Israel Chai!

Mirko Freitag



Isaac Herzog, President of the State of Israel

Foto: Avi Ohayon



נשיא המדינה
رئيس الدولة
THE PRESIDENT

Jerusalem, August 11, 2026

Dear Friends of KKL Germany,

It is a distinct pleasure for me to relay my warmest wishes and deep sense of gratitude to all of you from Jerusalem, as we celebrate a beautiful occasion: 125 years since KKL-JNF was founded.

This stunning marker points to more than the simple passage of time. It points directly to the deep architecture of connection, solidarity and caring that underlies our peoplehood, and to the remarkable possibility that can arise out of communal action to directly shape reality.
And, indeed, since the founding of KKL at the Fifth Zionist Congress in 1901, Diaspora Jewry has been a pillar of the Zionist endeavor, playing a decisive role in shaping the character and landscape of our national home.

I am grateful for the opportunity this occasion presents to reflect on everything that has been accomplished over 125 years of KKL's work on behalf of global Jewish communities in the Land of Israel, and to recommit to the core qualities that underpin our accomplishments.

In these extreme times, when so much has been drawn into question, returning to this core truth, and to the faith in life it reflects, is restorative and necessary. I relay my gratitude for all the ways KKL Germany has been part of this broad story, building our country and our nation.

My friends, I am convinced that the core qualities that have enabled us to show up for one another, as you have done for generations, are what will enable us to emerge from this difficult period and rebuild with purpose, vision, and faith, toward a future of peace and prosperity for Israel, the Jewish people, and the world at large.
From Jerusalem, I wish you a *Shanna Tovah*, and may the coming year bring blessing to you, your families, and all of Israel.

Yours Sincerely,
Isaac Herzog
President of the State of Israel

Jerusalem, 11. August 2026

Liebe Freundinnen und Freunde des KKL Deutschland,

es ist mir eine besondere Freude, Ihnen allen aus Jerusalem meine herzlichsten Grüße und meinen tief empfundenen Dank zu übermitteln, während wir einen besonderen Anlass feiern: 125 Jahre KKL-JNF.
Dieses beeindruckende Jubiläum steht für weit mehr als den bloßen Lauf der Zeit. Es verweist auf das tiefe Fundament aus Verbundenheit, Solidarität und gegenseitiger Fürsorge, das unser Volk trägt – und auf die außergewöhnliche Kraft, die aus gemeinschaftlichem Handeln erwächst und unsere Wirklichkeit unmittelbar verändern kann.

Seit der Gründung des KKL auf dem Fünften Zionistenkongress im Jahr 1901 ist das Judentum in der Diaspora eine tragende Säule des zionistischen Wirkens. Es hat entscheidend dazu beigetragen, den Charakter und die Landschaft unserer nationalen Heimstätte zu gestalten. Ich bin dankbar für die Gelegenheit, die uns dieses Jubiläum bietet: auf all das zurückzublicken, was der KKL in 125 Jahren seiner Arbeit im Land Israel im Namen jüdischer Gemeinschaften weltweit erreicht hat, und uns erneut zu jenen grundlegenden Werten zu bekennen, die diese Errungenschaften möglich gemacht haben.

In diesen außergewöhnlich schwierigen Zeiten, in denen so vieles infrage gestellt wird, ist es stärkend und notwendig, zu dieser grundlegenden Wahrheit und zu dem Vertrauen in das Leben zurückzukehren, das sie verkörpert. Ich möchte meine Dankbarkeit dafür ausdrücken, wie vielfältig KKL Deutschland an dieser großen gemeinsamen Geschichte mitgewirkt hat und weiterhin mitwirkt – am Aufbau unseres Landes und unserer Nation.

Meine Freunde, ich bin überzeugt, dass genau jene grundlegenden Werte, die es uns seit Generationen ermöglichen, füreinander einzustehen – so, wie auch Sie es tun –, uns dabei helfen werden, diese schwierige Zeit zu überwinden und mit Entschlossenheit, Vision und Vertrauen wieder aufzubauen.

Gemeinsam können wir auf eine Zukunft des Friedens und des Wohlergehens für Israel, für das jüdische Volk und für die Welt als Ganzes hinarbeiten.
Aus Jerusalem wünsche ich Ihnen Shana Tova. Möge das kommende Jahr Ihnen, Ihren Familien und ganz Israel Segen bringen.

Mit herzlichen Grüßen,
Isaac Herzog
Präsident des Staates Israel



KEINE WAHRHEIT OHNE SCHÖNHEIT

Eigentlich wollte ich Musikerin werden. Nach meinem Abitur in München bereitete ich mich auf ein klassisches Musikstudium vor, doch das Leben hatte andere Pläne. So führte mich mein Weg schließlich in die bildende Kunst. Ich studierte Kommunikations- und Grafikdesign, denn eine künstlerische Laufbahn war für mich weiterhin die einzig vorstellbare.

Nach der Geburt unserer beiden Kinder rückten Fragen nach jüdischer Identität und die Herausforderungen unserer deutsch-amerikanisch-jüdischen Bindestrich-Identität als Familie in der Diaspora immer stärker in den Mittelpunkt. 2006 führte uns dieser Weg schließlich zur Aliya. Seitdem lebe und arbeite ich in Jerusalem – jüdische Spiritualität und Identität sind seither zentrale Themen meiner künstlerischen Arbeit.

In meinem Studio Hidur Design Works gestalte ich klassische grafische Auftragsarbeiten, schaffe freie Kunst und beschäftige mich mit der Frage, wie sich ein neues Bewusstsein für Ästhetik und Design in den jüdischen Alltag integrieren lässt. Dabei geht es mir um eine Gestaltung jenseits traditioneller Judaica und um die Frage, was ein Design überhaupt „jüdisch“ macht. Es müssen nicht immer israelische Flaggen, Davidsterne oder Bilder der Klagemauer sein. Für mich beginnen Wahrheit und Ästhetik oft gerade dort, wo wir das Offensichtliche hinter uns lassen.

Künstlerisch ist meine Arbeit stark von meiner synästhetischen Wahrnehmung und meinem grafischen Bewusstsein geprägt – und vom Spannungsfeld, das aus dem Zusammenspiel beider entsteht. Ich arbeite mit unterschiedlichen Techniken, von klassischer Malerei über Mischtechniken und grafische Druckverfahren bis hin zur Digitalkunst.

Bis zu den Wahlen 2022 hatte ich mich nicht als politische Künstlerin gesehen. Doch mit den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Israel und der zunehmenden Polarisierung der Gesellschaft wuchs in mir das Bedürfnis, auch künstlerisch darauf zu reagieren.

Dann geschah der 7. Oktober. Noch in derselben Nacht wurde unser Sohn als Reservist eingezogen und kurz darauf in Gaza stationiert. Es begann eine Zeit großer existenzieller Angst, verbunden mit einer künstlerischen Verlorenheit und Lähmung, aus der ich nur langsam wieder herausfand.

In dieser Zeit – als Judenhass und der Boykott israelischer Künstler bereits Fahrt aufgenommen hatten – fragte mich Alex Steiman, ob ich die künstlerische Leitung bei seinem Start-up BluFringe übernehmen und erste Arbeiten dafür entwickeln wolle. Das Projekt widmet sich unter anderem der Förderung israelischer Künstler und brachte mich zurück zu einem Thema, das mich schon lange beschäftigt: jüdische Identität nach dem 7. Oktober und die Frage, wie wir sie neu stärken können.

Dafür porträtiere ich Menschen, die als Jüdinnen und Juden die Herausforderungen ihrer Zeit mit Widerstandskraft, Mut und Brillanz gemeistert und die Welt dadurch ein Stück wahrer und schöner gemacht haben. Diesen lebendigen jüdischen Geist wollen wir künstlerisch weitergeben und die Leidenschaft unserer Vorfahren mit dem Puls der Gegenwart verbinden. Dabei erinnern wir daran, dass jüdische Geschichte nicht nur von Herausforderungen geprägt ist, sondern ebenso von Erneuerung, Widerstandskraft und Stärke.

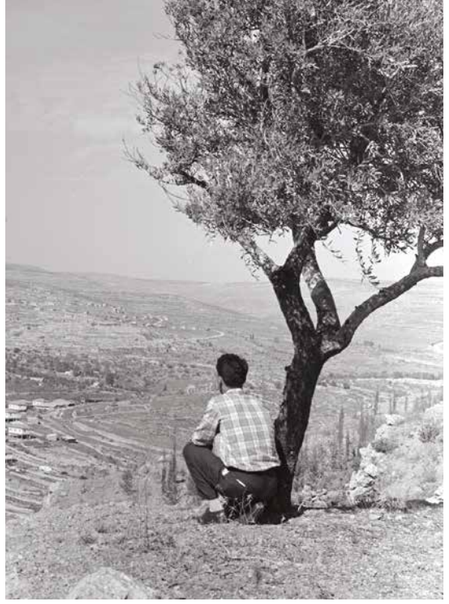
RUTH BADER GINSBURG

In dieser Arbeit wird Ruth Bader Ginsburg in eine Verbindung mit der biblischen Deborah (hebr. „Biene“) gesetzt. Deborah war Richterin und Prophetin und sprach der Überlieferung zufolge unter einer Palme Recht über das Volk Israel. Auf Bader Ginsburgs berühmtem „Dissent Collar“ – ihrem Dissens-Kragen – erscheinen die zwölf Stämme Israels. Über ihrem Porträt steht das bekannte Zitat aus der Tora, Deuteronomium 16,20: „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit sollst du verfolgen.“ Es verweist auf die zentrale Bedeutung von Recht und Gerechtigkeit in der jüdischen Tradition – und auf ein Ideal, dem wir uns bis heute verpflichtet fühlen.

blufringe.com
hidur-design.com
hidur-design-works.com











INHALT

TITELSTORY

8 Ein Jahrhundertprojekt wächst über sich hinaus
125 Jahre JNF-KKL

GRUßWORTE

14 Karin Prien
Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

15 Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland

16 Charlotte Knobloch
Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

PROJEKTE

18 Amphitheater im Hula Tal

20 Schule für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
Hilfe und Unterstützung für die drusische Gemeinde in Maghar

22 Hier wächst Israels Zukunft

MENSCHEN

24 MAZAL TOV an Yuval & Yuval

JNF-KKL

26 Leben retten – Shelter bauen

INTERVIEW

28 Interview mit Ron Prosor
Was KKL für Israel bedeutet

JNF-KKL

30 Leben aus den Trümmern: Die berührende Geschichte über die Wiedergeburt des Streichelgeheges im Kibbuz Malkiya

32 Gedenken an die Terror-Opfer vom Olympia-Attentat ‘72
Fertigstellung des Erinnerungsortes in Israel

MEINUNGEN

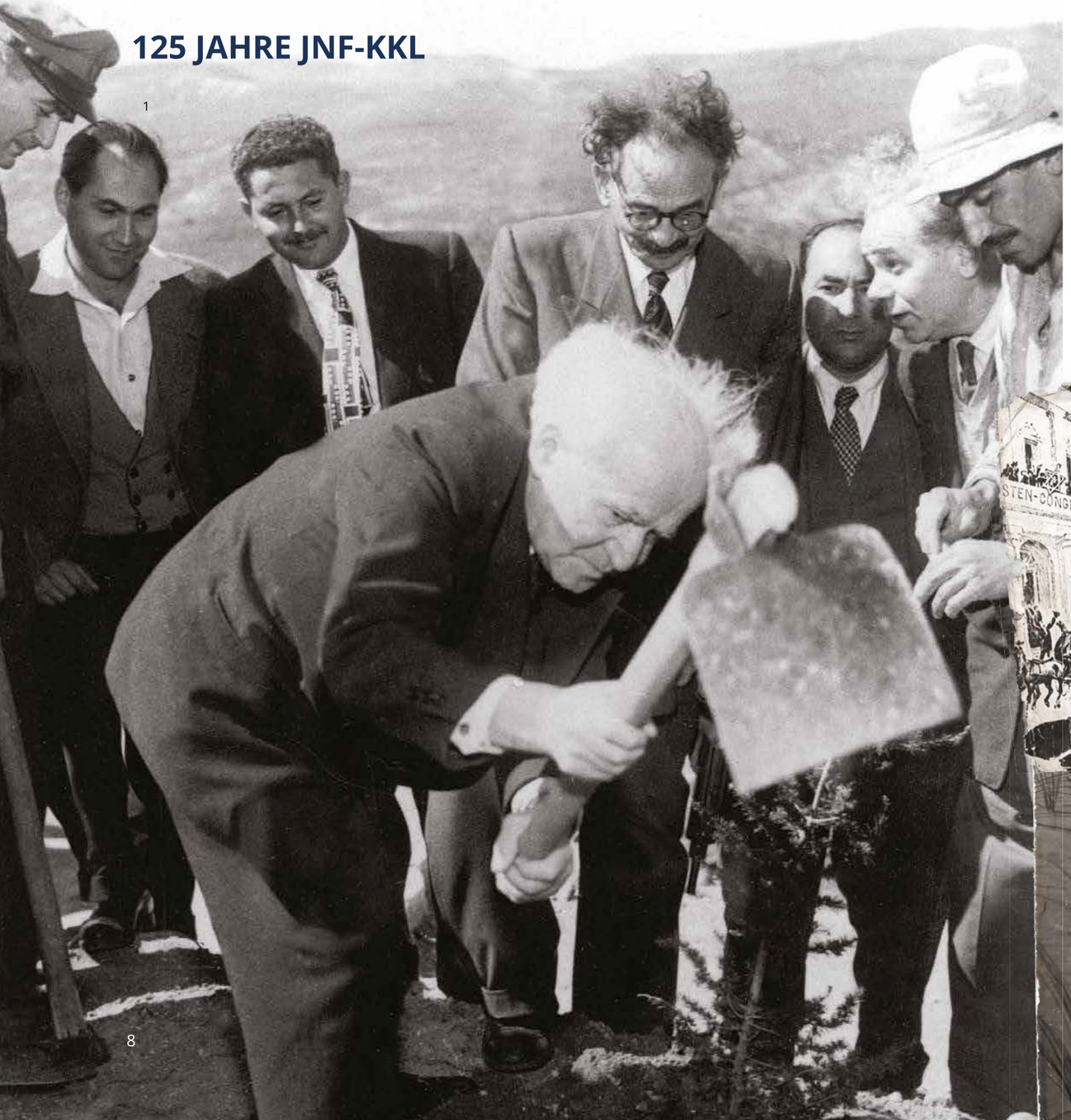
34 MEIN ISRAEL – Der Setzling von Keren Wess

36 Ein bisschen Tel Aviv in der Mitte von München: die Eclipse Grillbar

EIN JAHRHUNDERT-PROJEKT WÄCHST ÜBER SICH HINAUS

125 JAHRE JNF-KKL

1



Wer das Land um 1901 mit dem heutigen Israel vergleicht, erkennt es kaum wieder. Tel Aviv existiert noch nicht. In vielen Regionen fehlen befestigte Straßen, Wasserversorgung und Infrastruktur. Große Teile des Landes sind trocken und von Erosion geprägt, andere von Sümpfen und Malaria. Wälder sind rar und zumeist abgeholzt, Flächen kaum nutzbar. Was heute dicht besiedelte Städte, fruchtbare Felder, Wälder und moderne Infrastruktur sind, war damals nicht existent.

Genau in dieser Realität beginnt 1901 die Geschichte des JNF-KKL.

Am 29. Dezember tagt im Stadtcasino Basel der 5. Zionistenkongress. Nach jahrelangen Diskussionen über die Frage, wie aus der zionistischen Idee konkrete Strukturen im Land entstehen können, wird die Gründung eines Fonds beschlossen, der Land erwerben und dessen Entwicklung ermöglichen soll. Theodor Herzl verkündet:

„Der Jüdische Nationalfonds ist gegründet!"

Die Idee eines solchen Fonds hatte bereits einige Jahre zuvor Zvi Hermann Schapira, Mathematikprofessor an der Universität Heidelberg, formuliert. Ziel war es, Land im damaligen osmanischen Palästina zu erwerben und dauerhaft für die Entwicklung jüdischer Siedlungen, Landwirtschaft und öffentlicher Einrichtungen zu sichern. Der neue Fonds erhielt den Namen Keren Kayemeth LeIsrael.

Aus einer Idee wurde erstaunlich schnell praktische Arbeit. Bereits 1904 registrierte der KKL mit Kfar Hittim im Unteren Galiläa seinen ersten Landbesitz; im selben Jahr folgten Flächen in Hulda und Ben Shemen. Doch kaufen allein reichte nicht. Felsiger Boden musste geräumt, Flächen gepflügt, Wasser erschlossen, Sümpfe trockengelegt, Wege angelegt und landwirtschaftliche Nutzung überhaupt erst möglich gemacht werden. Der KKL entwickelte sich deshalb schon in seinen ersten Jahren vom reinen Landfonds zu einer Organisation, die aktiv an der Erschließung des Landes beteiligt war.

Zu seinem bekanntesten Symbol wurde die Blaue Büchse. Ab 1904 fand sich die kleine Spendendose in nicht nur in jüdischen Haushalten, Gemeinden und Schulen auf der ganzen Welt. Viele kleine Beiträge ermöglichten gemeinsam Landkäufe und Entwicklungsprojekte – und machten die Unterstützung des Aufbaus für Menschen weit entfernt vom Land ganz konkret.

2



3



4



5



Fotos: KKL Archiv
1. Ben Gurion Baumpflanzung
2. Zionistischer Kongress
3. Jezreel-Tal, 1920
4. Blaue Büchse (historisch)
5. Eukalyptus Baumpflanzungen in Nahlat Yehuda Avraham Malawsky, 1920



6

1906 finanzierte der KKL mit Darlehen den Aufbau von Ahuzat Bayit vor Jaffa. Aus dieser neuen Siedlung entwickelte sich wenige Jahre später Tel Aviv. Auch Bildungsprojekte, landwirtschaftliche Versuchsstationen und neue Siedlungsformen kamen hinzu.

Die Aufgabe war gewaltig. In Regionen wie dem Jesreel-Tal mussten große Sumpfflächen entwässert werden; Malaria war eine reale Bedrohung. In anderen Gebieten fehlten Wasserleitungen oder geeignete Böden für Landwirtschaft.

Aufbau bedeutete damals, die Voraussetzungen für Leben und Arbeit zu schaffen.

Auch die Landschaft selbst stellte eine Herausforderung dar. Der Waldbestand war gering und wurde während des Ersten Weltkriegs weiter dezimiert. Aufforstung diente deshalb nicht nur dazu, das Land zu begrünen. Bäume sollten Böden stabilisieren, Erosion bremsen und langfristig die ökologischen Bedingungen verbessern.

Bis zur Gründung des Staates Israel 1948 war der KKL längst zu einer der zentralen Entwicklungsorganisationen des Landes geworden. Auf seinen Flächen entstanden Siedlungen und landwirtschaftliche Betriebe, Straßen wurden gebaut, Wasser erschlossen und Böden kultiviert. Mit der Staatsgründung und der raschen Aufnahme Hunderttausender Einwanderer wuchsen diese Aufgaben noch einmal: Neue Wohnorte, Arbeitsplätze, landwirtschaftliche Flächen und Infrastruktur wurden dringend benötigt.

Aus dem ursprünglichen Landfonds entwickelte sich so Schritt für Schritt das, was der JNF-KKL heute ist: eine Organisation für Wald- und Wasserwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz, Forschung, nachhaltige Landwirtschaft, Infrastruktur, Bildung und soziale Projekte.

Nach dem 7. Oktober 2023 kamen weitere Aufgaben hinzu: Schutzräume, Wiederaufbau und konkrete Unterstützung für Menschen und Gemeinden, die durch Krieg und Terror schwer getroffen wurden.



7



8

10

EINE BESONDERE VERBINDUNG ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND ISRAEL

Für deutsche Unterstützerinnen und Unterstützer hat diese Geschichte eine besondere Bedeutung. Aus einem Verhältnis, das nach der Shoah kaum vorstellbar schien, entwickelte sich über Jahrzehnte eine aktiv vom JNF-KKL mitgestaltete enge deutsch-israelische Partnerschaft – getragen nicht nur von Politik, sondern auch von Bürgern, Vereinen, Städten und privaten Spendern.

Der „Wald der deutschen Länder“ im Norden der Negev-Wüste ist eines der sichtbarsten Beispiele dafür. Das Projekt entstand Anfang der 1990er-Jahre im Umfeld der deutschen Wiedervereinigung und wurde maßgeblich vom damaligen nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau unterstützt.

Seitdem haben Privatpersonen, Vereine, Unternehmen und Kommunen aus allen Bundesländern dort Bäume finanziert – vom einzelnen Setzling bis zu eigenen Hainen und Waldflächen.

Heute zeigt sich diese Verbindung längst nicht mehr nur in Wäldern. Deutsche Spenden ermöglichen Wasserprojekte, Forschung, Bildungsangebote, Spielplätze, Schutzräume und soziale Einrichtungen in ganz Israel.

125 Jahre KKL erzählen damit auch von einem bemerkenswerten Wandel: von kaum erschlossenen Flächen zu moderner Infrastruktur, von Sumpfgebieten zu Landwirtschaft, von kargen Landschaften zu Wäldern – und von einer Vision, die durch Millionen einzelner Beiträge lebendig wurde.



9

Sie haben über Generationen dazu beigetragen, dass aus Plänen konkrete Orte wurden – Wälder, Reservoirs, Schulen, Parks und Schutzräume.

Dafür sagen wir von Herzen: Danke.

Und genau deshalb ist das 125-jährige Jubiläum nicht nur ein Blick zurück. Es ist der Auftrag, weiterzumachen.

Auf die nächsten 125 Jahre – und auf eine weiter wachsende Verbindung zwischen Deutschland und Israel.

Fotos: KKL Archiv
6. Historisch Jerusalem Berge, 1961
7. Historisch Negev Pioniere
8. Historisch Ben Shemen Pflanzungen, 1926
9. Wald der deutschen Länder Stelen mit Plaketten
10. Wasserreservoir



10

WAS AUS 125 JAHREN ENTSTANDEN IST

MIT HILFE VON SPENDERINNEN UND SPENDERN AUS ALLER WELT KONNTE DER JNF-KKL UNTER ANDEREM ...

... GROSSE FLÄCHEN AUFFORSTEN UND NATÜRLICHE WALDGEBIETE PFLEGEN.

... BODENEROSION EINDÄMMEN UND TROCKENE REGIONEN LANDWIRTSCHAFTLICH NUTZBARER MACHEN.

... WASSERRESERVOIRE ERRICHTEN, IN DENEN REGENWASSER UND AUFBEREITETES ABWASSER GESPEICHERT WERDEN – VOR ALLEM FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT.

... FLÜSSE UND BÄCHE RENATURIEREN UND ERHOLUNGSRÄUME FÜR DIE BEVÖLKERUNG SCHAFFEN.

... PARKS, SPIEL- UND PICKNICKPLÄTZE SOWIE BARRIEREFREIE FREIZEITFLÄCHEN ENTWICKELN.

... ERFAHRUNGEN AUS AUFFORSTUNG, WASSERMANAGEMENT UND LANDWIRTSCHAFT IN TROCKENGEBIETEN MIT INTERNATIONALEN PARTNERN TEILEN.

... SCHUTZRÄUME ERRICHTEN, DIE MENSCHEN IN STÄDTEN, DÖRFERN, AUF FELDERN UND IN WALDGEBIETEN IM ERNSTFALL ZUFLUCHT BIETEN.

... THERAPIE- UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE FÜR TRAUMATISIERTE MENSCHEN ERMÖGLICHEN – VON PSYCHOLOGISCHER BETREUUNG BIS ZU TIERGESTÜTZTEN UND KREATIVEN THERAPIEFORMEN.


4


5


6


7


1


2


3

Fotos: KKL Archiv
1. Nordisrael Brände
2. Hula Tal
3. Shelter JNF-KKL
4. Bäume pflanzen Israel
5. Baumschule
6. Barrierefreiheit

GRUSSWORTE

ZUM 125-JÄHRIGEN BESTEHEN DES JNF-KKL BLICKEN WIR AUF EINE GESCHICHTE ZURÜCK, DIE ISRAEL ÜBER GENERATIONEN HINWEG MITGEPRÄGT HAT – GETRAGEN VON TATKRAFT, VERANTWORTUNG UND DER UNTERSTÜTZUNG VON FREUNDEN UND WEGBEGLEITERN AUS ALLER WELT. DIE GRUSSWORTE DIESER JUBILÄUMSAUSGABE ZEIGEN, WIE WEIT DIESE VERBUNDENHEIT REICHT UND WELCHEN BESONDEREN WERT DIE ARBEIT DES KKL BIS HEUTE FÜR ISRAEL, JÜDISCHES LEBEN UND KOMMENDE GENERATIONEN HAT.

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

KARIN PRIEN

DER BUNDESMINISTERIN FÜR BILDUNG, FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND



Foto: Dominik Butzmann

Die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland beruhen auf einer engen Freundschaft und gemeinsamen Werten, die Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik verbinden. Der Jüdische Nationalfonds – Keren Kayemeth LeIsrael (JNF-KKL) steht seit Jahrzehnten für das enge zivilgesellschaftliche Engagement zwischen Deutschland und Israel. Seit seiner Gründung im Jahr 1901 trägt der Jüdische Nationalfonds, auch dank der Unterstützung zahlreicher Spenderinnen und Spender aus Deutschland maßgeblich dazu bei, in Israel Lebensräume zu schaffen, Natur zu bewahren und Perspektiven für kommende Generationen zu eröffnen.

Ein Beispiel dafür ist der „Wald der deutschen Länder“, das größte von deutschen Spenderinnen und Spendern verwirklichte Wiederaufforstungsprojekt in Israel. Bereits über 450.000 Bäume konnten im Norden der Negev-Wüste gepflanzt werden. Solche Projekte halten die Verbindung zwischen Israel und Deutschland lebendig.

Als Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend liegt es mir besonders am Herzen, dass wir durch Wissen, Aufklärung und Dialog Brücken zwischen den Menschen bauen. Antisemitismus hat in unserem Land keinen Platz. Bildung ist und bleibt der entscheidende Schlüssel, solchen Tendenzen entschlossen entgegenzutreten. Gerade in Zeiten, in denen jüdisches Leben weltweit erneut bedroht ist und Antisemitismus sichtbarer wird, bleibt es eine zentrale Aufgabe, jüdische Geschichte und Gegenwart zu vermitteln, Begegnungen zu ermöglichen und für den Schutz jüdischen Lebens einzustehen.

Zum 125-jährigen Bestehen gratuliere ich dem Jüdischen Nationalfonds herzlich. Ich wünsche Ihnen weiterhin Kraft und Erfolg für Ihr wichtiges Wirken – für Umwelt und Nachhaltigkeit, für Bildung und Begegnung, für Verständigung und eine gemeinsame Zukunft.

Mit freundlichen Grüßen



Karin Prien
Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Fotos: KKL Archiv

ZENTRALRAT DER JUDEN
IN DEUTSCHLAND

DR. JOSEF SCHUSTER

PRÄSIDENT DES ZENTRALRATS DER JUDEN IN DEUTSCHLAND



Foto: „Zentralrat der Juden“

Es war Alfred Dreyfus, der 1894 die französische Gesellschaft in Atem hielt. Der Jude und Offizier der französischen Armee wurde beschuldigt, militärische Geheimnisse an das Deutsche Kaiserreich weitergegeben zu haben. Der Verlauf des Prozesses war offensichtlich antisemitisch. Dreyfus wurde wegen Hochverrats verurteilt und verbannt. Später stellte sich heraus, dass die keineswegs eindeutigen Beweise manipuliert waren. Er wurde zu Unrecht verurteilt. Der Prozess um Dreyfus löste in Frankreich einen gesellschaftlichen Skandal aus.

Für Juden und Jüdinnen symbolisierte der Prozess die Hoffnungslosigkeit der jüdischen Emanzipation in Europa. Wirkliche Emanzipation war demnach für viele nur andernorts denkbar: Der Wunsch nach einer wahrhaftigen Heimstätte für Jüdinnen und Juden wurde immer größer. Der politische Zionismus festigte sich.

Ein bedeutsamer Akteur hat die zionistische Bewegung über viele Jahrzehnte begleitet und mitgeprägt: der Jüdische Nationalfonds, auf Hebräisch „Keren Kayemeth Lelsrael". Er bereitete den Boden für die spätere Gründung des Staats Israel 1948 mit. Denn 1948 besaß der Fonds bereits 100.000 Hektar Land, hatte 230 Ortschaften errichtet und 5 Millionen Bäume gepflanzt.

Dieses Jahr feiert der Jüdische Nationalfonds sein 125-jähriges Jubiläum! Es ist Israels älteste und größte Umweltorganisation. Sie hat sich im Laufe ihrer langen Geschichte nicht nur stetig weiterentwickelt, sondern den Wandel aktiv mitgestaltet und sich neuen Herausforderungen immer wieder erfolgreich gestellt. Heute umfasst das Engagement den Schutz von Wäldern und Wasserressourcen ebenso wie die Förderung wichtiger Infrastrukturprojekte in Israel.

Der Jüdische Nationalfonds steht auch für einen lebendigen Austausch: Er vernetzt Fachkräfte aus dem Umweltbereich aus Deutschland und Israel. Darüber hinaus engagiert er sich in Sozialprojekten wie Traumatherapien für Betroffene des 7. Oktobers 2023.

Ich bin tief beeindruckt von der vielfältigen, wertvollen und vor allem so nachhaltigen Arbeit des Fonds. Er steht für jüdische Emanzipation. Für zionistische Werte. Für jüdisches Selbstbewusstsein. Und für die Vision Theodor Herzls, der die Dreyfus-Affäre als Journalist in Paris miterlebte und von ihr geprägt wurde: „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen."

Es blieb kein Märchen, denn Israel existiert und ist die Lebensversicherung für Jüdinnen und Juden weltweit. Genau diese Lebensgrundlage zu stärken und zu sichern, die Verantwortung mitzutragen, das Land Israel zu bebauen und zu erhalten - dafür sorgt der Jüdische Nationalfonds. Seine Arbeit ist gerade in diesen herausfordernden Zeiten unverzichtbar. Zeiten, in denen Juden wieder vermehrt angefeindet und angegriffen werden, in denen sich der Antisemitismus wieder in der Mitte unserer Gesellschaft festsetzt.

Ich danke allen Mitarbeitern und Förderern des Jüdischen Nationalfonds für ihre 125-jährige Arbeit, ihre Tatkraft und Zuversicht, ihren Ehrgeiz und ihre festen Überzeugungen. Ich wünsche dem Nationalfonds, dass er weiterhin das Wachstum des Landes fördert und seine Gemeinschaft stärkt.

Möge das neue Jahr 5787 Frieden und Gerechtigkeit bringen.



Ihr
Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Israelitische
Kultusgemeinde
München
und Oberbayern

CHARLOTTE KNOBLOCH

PRÄSIDENTIN DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE MÜNCHEN UND OBERBAYERN



Foto: Daniel Schvarcz

Wer könnte, wer wollte heute noch bezweifeln, dass der Staat Israel eine Notwendigkeit ist? In diesen herausfordernden Zeiten für die jüdische Gemeinschaft in aller Welt steht jedenfalls für jeden mit intaktem moralischem Kompass fest: Es braucht einen Anker, einen sicheren Hafen für jüdische Menschen. Es muss Israel geben, weil absehbar ist, was ohne Israel geschehen würde.

Was aber heute so klar erscheint, hat einst als eigenwillige, gar scheinbar abwegige Idee seinen Anfang genommen. Die Staatsgründung jedenfalls lag noch in weiter Ferne, als der JNF-KKL 1901 seine Arbeit aufnahm und seine Vision, die spirituelle jüdische Heimstatt auch physisch begreifbar zu machen, in die Tat umzusetzen begann.

Dass ihm das gelang, wäre allein bereits Verdienst genug, doch der Jüdische Nationalfonds steht mit seiner Arbeit gerade auch nach 1948 für die Erfolgsgeschichte des Zionismus. So, wie eine Hochzeit zwar den Abschluss einer langen Vorbereitung markiert, aber vor allem den Beginn der Ehe feiert, hat auch der KKL seine Arbeit nach der Gründung Israels nur noch weiter intensiviert. Für die Bürger des Landes hat er in den bald acht Jahrzehnten seither Großes geleistet: Er hat die Natur behutsam gezähmt, wo menschliche Bedürfnisse es erforderten, und sie gestärkt und gefördert, wo immer es ihm möglich war. Dass Israel heute ein so technologisch hoch entwickeltes und zugleich üppig grünes Land ist, in dem die sprichwörtliche Wüste längst blüht, ist zum großen Teil ein Verdienst des JNF-KKL.

Das 125. Jubiläum seiner Gründung ist deshalb ein willkommener Anlass zu Rückblick und Dank. Die Wege, die das jüdische Volk in dieser Zeit und speziell nach dem tiefen Einschnitt des Holocaust beschritten hat, hätte sich 1901 niemand träumen lassen. Gerade in der Gegenwart und im Angesicht eines immer heftigeren und immer unverschämteren Judenhasses erkennen wir überdeutlich die epochale Bedeutung der Wiedergewinnung jüdischer Staatlichkeit war. Immer klarer sehen wir, wie sehr die Existenz eines sicheren und starken Israel uns als jüdische Menschen heute schützt – ganz egal, wo wir leben. Momente der Schwäche gibt es zwar weiterhin, und sie treffen uns hart. Aber selbst die schwärzesten Tage ändern nichts mehr an der Unumkehrbarkeit jüdischer Souveränität. Meine Generation hat noch die Welt davor kennengelernt – und nur wenige haben überlebt, die davon berichten können.

Alle Einrichtungen, die den Staat Israel, seine Institutionen und Menschen stärken, sind Einrichtungen, denen wir zu Dank verpflichtet sind. Ich war selbst dabei, als 1948 die Menschen nach Ben-Gurions Verkündigung des Staates auf der Straße tanzten; und ich weiß, was unser aller Auftrag bleibt. Denen, die sich wie der JNF-KKL seit über einem Jahrhundert für Israel als eine jüdische Heimat einsetzen, die seiner Geschichte wie seiner Gegenwart verpflichtet sind, spreche ich meine Anerkennung aus. Für sie wie für Israel gilt: G'tt sei Dank, dass es sie gibt!

Ich gratuliere dem Keren Kayemet Lelsrael herzlich zu seinem 125-jährigen Bestehen und wünsche seinen Entscheidern und allen, die am Gelingen seiner Ziele mitwirken, auch für die Zukunft Glück und Erfolg für alle ihre Unternehmungen. Möge seine Erfolgsgeschichte noch lange weitergeschrieben werden!



Charlotte Knobloch
München, im August 2026 – Aw 5786



1

AMPHITHEATER IM HULA TAL

Im Herzen des Hula Tals, einer der bedeutendsten Zugrouten für Millionen von Vögeln zwischen Eurasien und Afrika, liegt das Agamon Wildlife Rehabilitation Center (AWRC). Gegründet 2019 in Kooperation von JNF-KKL und dem Tel-Hai College, schenkt es verletzten Wildtieren ein zweites Leben und stärkt damit die Artenvielfalt dieser einzigartigen Region.

PFLEGE UND SCHUTZ VON WILDTIEREN

Im Rahmen der langfristigen Umweltvision von Keren Kayemeth LeIsrael – Jewish National Fund (KKL-JNF) für Agamon Hula ist das Zentrum für die Rehabilitation und Eingewöhnung von Wildtieren eine wichtige Anlaufstelle für die medizinische Notfallversorgung und Rehabilitation von Wildtieren aus ganz Nordisrael.

Neben der medizinischen und wissenschaftlichen Arbeit ist das AWRC auch als Bildungsort konzipiert: Besucher, Schüler, Studierende, Freiwillige und Familien können hier aus erster Hand mehr über die Pflege und den Schutz von Wildtieren erfahren.

BILDUNG RUND UM DIE TIERWELT HAUTNAH ERLEBEN

Jedes Jahr besuchen Tausende von Schulkindern, Studenten, Touristen, Freiwilligen und Naturliebhabern das Agamon Hula, um sich über Vogelzug, Ökologie, Artenvielfalt und Naturschutz zu informieren.

Um das pädagogische Potenzial voll auszuschöpfen, errichtet KKL-JNF ein barrierefreies Amphitheater. Dieser spezielle Lernort unter freiem Himmel ermöglicht es kleinen Gruppen, die Arbeit mit den Wildtieren zu beobachten, Neues zu lernen und sich direkt mit den Abläufen vertraut zu machen.



2

Hier können Tierärzte, Vogelspezialisten, Forscher und Freiwillige Gruppen durch die Rehabilitationsarbeit führen und ihr Wissen über die Pflege und den Schutz von Wildtieren aus erster Hand weitergeben.

WAS DIESES PROJEKT SO EINZIGARTIG MACHT

Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Klassenzimmer verbindet dieses pädagogische Amphitheater Kinder, Studierende und junge Besucher unmittelbar mit der Rettung und Rehabilitation von Wildtieren sowie dem praktischen Naturschutz.

Besucher können Naturschutz und Wildtier-Rehabilitation hautnah miterleben, wodurch das Lernen zu einer direkten und bedeutungsvollen Erfahrung wird.



3

Der Bau des pädagogischen Amphitheaters im Freien umfasst:

- Betoninfrastruktur und abgestufte Sitzgelegenheiten
- Geneigte Betonflächen
- Sicherheitsgeländer für die Sitzbereiche und Treppen
- Barrierefreie Handläufe und Stützelemente
- Einen Treffpunkt und Lernort im Freien für Gruppen und geführte Aktivitäten

IHRE UNTERSTÜTZUNG

Mit Ihrer Hilfe entsteht ein Bildungsort, an dem Kinder, Schüler, Freiwillige und Besucher mehr über den Schutz der Tierwelt sowie die Verbindung zwischen Mensch und Natur erfahren können.

Mit Ihrer Unterstützung tragen Sie dazu bei, dass sich das Wildtier-Rehabilitationszentrum in Agamon Hula für jährlich Tausende von Besuchern zu einem Ort der Heilung, des Lernens und des Umweltbewusstseins entwickelt.

Gemeinsam schaffen wir einen Ort, der verletzten Wildtieren eine zweite Chance bietet – und an dem künftige Generationen lernen, wie wichtig der Schutz unserer natürlichen Umwelt für die Zukunft ist.



4

Fotos: KKL Archiv
1. Behandlung eines verletzten Greifvogels
2. Planung und Visualisierung
3. Rehabilitation in der Pflegevoliere, Yoni Sheffer
4. Tierpfleger bei der Versorgung eines Wildvogels, Zion Ozeri



SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
AMPHITHEATER HULA

JETZT SCANNEN

PROJEKT

SCHULE FÜR KINDER MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN

HILFE UND UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE DRUSISCHE GEMEINDE IN MAGHAR

Maghar ist eine gemischte drusische Stadt im unteren Galiläa, in der Einwohner aus drei Religionsgemeinschaften zusammenleben: Drusen, Christen und Muslime. Die „Lev 21“-Schule besteht seit etwa 50 Jahren und bietet Unterstützung für alle Bevölkerungsgruppen. Die Schüler kommen aus dem gesamten Norden, da es die einzige Schule ist, die ihnen einen solchen Rahmen bietet.

An der Schule gibt es 60 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 21 Jahren mit geistigen Behinderungen, auf dem Autismus-Spektrum oder mit Entwicklungsstörungen, sowie etwa 40 Mitarbeiter. Sie sind alle arabischsprachig und kommen aus verschiedenen Gemeinden in ganz Nordisrael – muslimischen, christlichen und drusischen.



Der Schulalltag wird auf Arabisch geführt. Die Atmosphäre ist warm und herzlich. Die Schule setzt sich für gegenseitige Verantwortung, Geben und Chancengleichheit ein, um jedem Kind eine Zukunft zu schenken. Auch die Familien der Kinder sind ein Teil der Schule und werden tatkräftig unterstützt.

Neben dem schulischen Unterricht erhalten die Schüler emotionale Betreuung und nehmen an Programmen zur Berufsvorbereitung teil. Ab dem 16. Lebensjahr absolvieren sie externe Arbeitspraktika, um praktische Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln.
Um für diese Schule für Sonderpädagogik in Maghar und ihren Schülern ein optimales Umfeld und eine einladende und unterstützende Lernumgebung zu geschaffen, hat sich der Jüdische Nationalfonds entschlossen, umfangreiche Renovierungen und Modernisierungen vorzunehmen.

Das Projekt beinhaltet:

- die Schaffung größerer Lernbereiche
- eine verbesserte Barrierefreiheit der Klassenzimmer
- den Austausch von Bodenbelägen und Türen
- den Einbau von Küchen in den Unterrichtsräumen, um den Schülern die Entwicklung wichtiger Alltagskompetenzen zu ermöglichen.
- gestaltet, und eine beschattete Pergola errichtet, um den Aufenthalt im Freien angenehmer und vielseitiger nutzbar zu machen



- die Einrichtung eines Kunstatelier
- die Decke wird akustisch optimiert (abgehängt), um den Bedürfnissen hörgeschädigter Schüler besser gerecht zu werden der begrünte Innenhof wird neu

„Unser Ziel ist es, den Lernort zugänglich und förderlich für Schüler und Lehrkräfte gleichermaßen zu gestalten“, sagt Schulleiterin Bushra Kanj Sirhan.

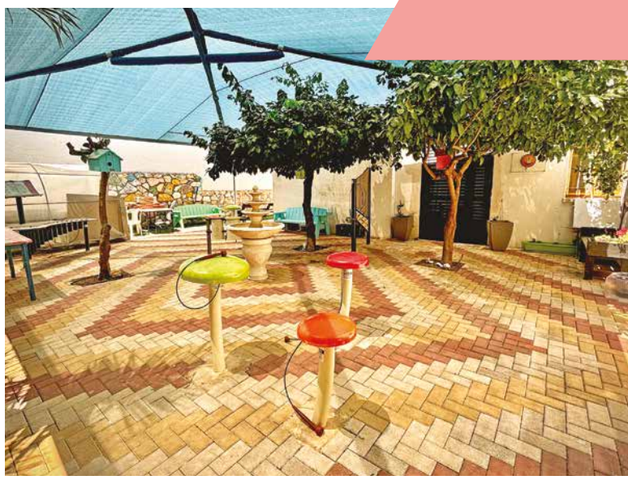
Gemeinden wie Maghar sind in ihrem friedlichen Zusammenleben Leuchttürme.

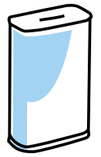
„Dank dieser Umgestaltung wird die Schule schöner, sicherer und besser auf unsere Bedürfnisse abgestimmt sein. Eine angenehme Umgebung fördert eine positive Atmosphäre und schafft die Grundlage für erfolgreiches Lernen.“

Über ihre Entscheidung, im sonderpädagogischen Bereich zu arbeiten, sagt Bushra: **„Dies ist eine Aufgabe, für die ich mich bewusst entschieden habe. Das Herzstück unserer Schule ist die Vorbereitung der Schüler auf das Leben. Wir haben das Privileg, ihre Zukunft zu gestalten und ihre Fähigkeit zur gesellschaftlichen Integration zu stärken.“**

Abschließend wendet sich Bushra mit tief empfundener Aufrichtigkeit an potenzielle Unterstützer: **„Finanzielle Hilfe ist natürlich sehr wichtig. Doch ebenso viel bedeutet uns das Wissen, dass Menschen an uns denken. Das wärmt unsere Herzen und gibt uns enorme Kraft.“**

Fotos: KKL Archiv







JETZT SCANNEN

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
MAGHAR SCHULE





1

HIER WACHST ISRAELS ZUKUNFT

Israels Landwirtschaft hat schon immer mit einem Problem kämpfen müssen, welches diese Region der Erde nur zu gut kennt: Wie können wir in unserem trockenen Klima genug qualitativ hochwertiges Obst und Gemüse für unsere stetig wachsende Bevölkerung anbauen und dabei den Wasser- und Düngemittelverbrauch so niedrig wie möglich halten ? Aber der 7. Oktober 2023 hat Israels Landwirte vor eine noch größere Herausforderung gestellt, als sie aufgrund des Krieges nicht zu ihren Feldern gelangen konnten und ausländische Arbeitskräfte das Land verlassen.

Die Antwort auf diese Fragen haben die Wissenschaftler des JNF-KKL gefunden:

Das Gewächshaus der Zukunft – ein smartes, technologisches Gewächshaus – wird derzeit an der landwirtschaftlichen Forschungsstation „Forschung und Entwicklung Süd“ (FuE Süd) mitentwickelt. Das Ziel ist die Erprobung eines wirtschaftlichen Modells für den qualitativen Anbau von Gemüse unter Wüstenbedingungen bei gleichzeitiger Ertragssteigerung, Verringerung der Abhängigkeit von Arbeitskräften und Reduzierung des Wasser- und Düngemittelverbrauchs. Das Gewächshaus wird Klimasteuerungssysteme, Automatisierung und Robotik umfassen.

„Der landwirtschaftliche Anbau in unserer Region, die am Rande der Wüste liegt, mit sandigem Boden und fast ohne Regen, ist eine riesige Herausforderung. Zu Beginn glaubten die Menschen überhaupt nicht, dass es hier Landwirtschaft geben würde“, sagt Lior Katri, Direktor von FuE Süd, und fügt stolz hinzu: **„Heute produzieren wir etwa 50 bis 60 Prozent des frischen Gemüses für den israelischen Markt.“**

Fotos: KKL Archiv
1. Yoav Lin
2. Yoav Morag, Mitbegründer des Gewächshauses, Yoav Lin



2

Das Erfolgsgeheimnis liegt laut Lior in Innovation, der Nutzung der regionalen Vorteile und viel harter Arbeit. Nur so kann man die Einöde zum Blühen bringen und Gemüse in einer heißen und trockenen Wüstenregion anbauen.

Dies ist das erste landwirtschaftliche FuE-Zentrum, das in Israel gegründet wurde. Es leitet angewandte landwirtschaftliche Forschung und Entwicklung mit dem Ziel, die regionale Landwirtschaft zu stärken und einen Wachstumsmotor für Innovationen in diesem Bereich zu schaffen. Die Organisation, eine Gemeinschaftsinitiative von KKL und dem Landwirtschaftsministerium, arbeitet an der Entwicklung von Lösungen für die unmittelbaren Herausforderungen der Landwirte sowie an der Entwicklung von Wissen, Technologien und Produkten, die die Landwirtschaft der kommenden Jahre mitgestalten werden.

Durch Forschung, Feldversuche, Kooperationen mit Forschungseinrichtungen und Wissenstransfer an die Anbauer fördert FuE Süd eine moderne, effiziente und nachhaltige Landwirtschaft, die auf den einzigartigen Vorteilen des Südens aufbaut. Zu den Anbauprodukten gehören unter anderem Tomaten, Gurken, Avocados, Auberginen, Mangos und eine Vielzahl weiterer Obst- und Gemüsesorten. Es gibt sogar ein landesweit einzigartiges Experimentalprojekt zum Anbau von Kakao.

Die Besor-Farm, auf der FuE Süd tätig ist, liegt etwa 2 km von der Grenze zum Gazastreifen entfernt. Das Leben in Grenznähe war schon immer eine Herausforderung und dann kam der 7. Oktober 2023.

Lior erzählt: **„Hamas-Terroristen überfielen die Region und drangen auch in unsere Farm ein. Einige Mitarbeiter vor Ort versteckten sich und überlebten. Doch die Terroristen richteten großen Schaden an, und unsere Farm wurde praktisch zerstört – mit schweren Schäden an Gebäuden, Gewächshäusern, Fahrzeugen, landwirtschaftlicher Ausrüstung und natürlich den Kulturen.“**

Die Landwirtschaft in der gesamten Region geriet in eine schwere Krise: Die Landwirte konnten wegen des Krieges nicht zu ihren Feldern gelangen, und die ausländischen Arbeitskräfte flohen aufgrund der Ereignisse aus dem Land. Die Felder blieben verlassen und vom Austrocknen bedroht zurück, einschließlich derer von FuE Süd. Die Mitarbeiter von FuE Süd bauten die Farm innerhalb eines Jahres eigenhändig wieder auf. Lior betont: **„Jetzt blicken wir nach vorne, um die Aktivitäten auszuweiten und Dinge zu tun, die man hier noch nie gesehen hat.“**

Bei einem Rundgang durch das im Aufbau befindliche technologische Gewächshaus erklärt er, dass ein innovatives Klimasteuerungssystem die Kontrolle von Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Wasser ermöglichen



Foto: KKL Archiv
Yoav Lin



JETZT SCANNEN

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
GEWÄCHSHAUS DER ZUKUNFT

wird. Es werden Kühl-, Schattierungs- und Wärmedämmsysteme installiert, und der Anbau wird auf erdelosen Substraten erfolgen. Roboter mit künstlicher Intelligenz sollen die Bestäubung und Ernte übernehmen. Die Automatisierung wird die Abhängigkeit von manueller Arbeit reduzieren und zur Effizienz sowie zur Kontinuität der Arbeit beitragen.

Yoav Morag, einer der Mitbegründer des technologischen Gewächshauses, fügt hinzu: **„Landwirt zu sein bedeutet, unter Druck und Unsicherheit zu leben. Das Gewächshaus wird die besten Bedingungen für die Kulturen bieten und die Unsicherheit verringern. Am Ende erhalten wir eine bessere Erntequalität und eine größere Menge – bei gleichzeitiger Einsparung von Wasser, Arbeitskraft und Energie.“**

Die Errichtung des technologischen Gewächshauses ist nicht nur der Schlüssel zu einer fortschrittlichen Landwirtschaft und zur Entwicklung der regionalen Wirtschaft, sondern auch ein Symbol für die Widerstandskraft der Menschen im Süden, für die zionistischen Werte, die in ihnen lebendig sind, und für das Festhalten am Land für unser aller Zukunft.

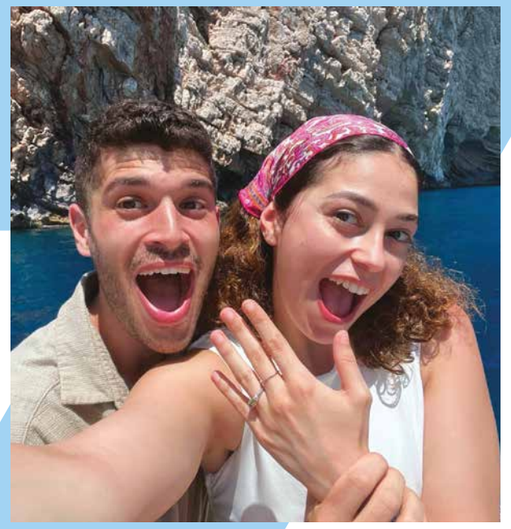


Foto: Sharon Gewa

Den Sohn unserer Desk Managerin in Jerusalem, Sharon Gewa, und dessen Freundin konnten Sie in unserer letzten Neuland Nr. 57 kennenlernen, als ein Papagei mit ihnen Schutz im Shelter suchte. Nun möchten wir eine wunderbare Nachricht mit Ihnen teilen: im Juli hat das junge Paar sich verlobt!

In Israel benutzt man einige Vornamen sowohl für Jungen als auch für Mädchen. Unsere beiden Verlobten tragen den Namen „Yuval“. "Yuval" bedeutet übersetzt aus dem Hebräischen Bach oder Fluss – sehr passend für den KKL! Wenn man sie unterscheiden muss, nennt man ihn: „Yuval haBen“ (Yuval der Sohn/Junge) und sie: „Yuval haBat“ (Yuval die Tochter/das Mädchen).

Mazal Tov!



Die Jüdische Gemeinde zu Berlin
wünscht allen Mitgliedern und Freunden des KKL
»Schana towa« – ein gutes, neues und friedvolles Jahr

שנה טובה

Für den Vorstand
Dr. Gideon Joffe
2026-27 | 5787

JÜDISCHE GEMEINDE ZU BERLIN
קהילת ברלין



LEBEN RETTEN – SHELTER BAUEN



Es ist der 31. Oktober 2024 in Metula, dem nördlichsten Ort Israels in nächster Nähe zur libanesischen Grenze. Wie die meisten Menschen aus dem Norden sind auch Moshe (76) und Omer Weinstein (47), Vater und Sohn einer traditionsreichen Landwirte-Familie, evakuiert. Sie wohnen nicht mehr in ihren Häusern, haben aber die Erlaubnis, tagsüber weiter die Felder zu bewirtschaften. Wer in der Landwirtschaft tätig ist, kann nicht einfach gehen.

Seit einer Woche herrscht zwischen Israel und der Hizbollah Waffenruhe. Moshe und Omer sind froh, dass ihre Arbeit im Freien nun etwas weniger nervenaufreibend ist. Sie sind dennoch äußerst vorsichtig und fahren niemals zusammen im selben Auto.

„Wir konnten wenigstens arbeiten. Man gewährte uns den Zugang zu bestimmten Feldern“, erklärt Moshe. Omer arbeitet an diesem Tag auf der Apfelplantage.

Plötzlich ertönt trotz des Waffenstillstands der Raketenalarm. Kurze Zeit später lässt eine heftige Explosion die Erde beben. Moshe eilt sofort in Richtung des Einschlags. **„Ich kam dort an - und sah das Schlimmste, was ein Vater sehen kann.“** Er kann seinem Sohn nicht mehr helfen. Neben Omer liegen vier weitere getötete Arbeiter zwischen den Apfelbäumen.

„Sie hätten nicht mal ernten sollen an diesem Tag“, erinnert sich Moshe. **„Omer und sein Team sind nur auf die Plantage gegangen, weil ein Kunde dringend Pink-Lady-Äpfel bestellt hatte, die dort wachsen.“**

Gerade in der Landwirtschaft, die vom Krieg sowieso schon schwer gebeutelt ist, gibt es für die unter freiem Himmel arbeitenden Menschen viel zu wenig Sicherheit. Ein Schutzraum bei der Apfelplantage hätte möglicherweise Omers Leben und das der anderen Arbeiter gerettet. So hatten sie keine Chance. Und Omers Frau, seine vier Kinder und sein Vater verloren das Liebste, was sie hatten.

Mittlerweile konnte der JNF-KKL durch die großzügige Unterstützung eines deutschen Spenders auf Moshes Feldern sowie an zentralen Wasserplätzen, neben Kindergarten und Schule sowie beim Seniorenzentrum weitere Schutzräume errichten. Für Omer und seine Familie leider zu spät; für viele andere Menschen wahrscheinlich überlebenswichtig.

Was schon ein einzelner Schutzraum bewirken kann, zeigt folgende Schilderung aus dem Süden Israels. Ein deutsches Ehepaar hatte bereits vor einigen Jahren einen Schutzraum bei einem landwirtschaftlichen Betrieb in der Nähe zum Gazastreifen ermöglicht. Vor Kurzem war das Ehepaar wieder in Israel und besuchte die Anlage. Hanne H. berichtet:

„Eine unserer ersten Fragen war, ob der Schutzraum Leben gerettet hat, oder ob er, wie einige andere Shelter im Bereich des Nova Festivals, zur Todesfalle wurde. Die Antwort war: Der Bunker hat definitiv Leben gerettet - viele Leben!

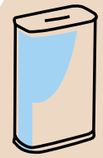
Am Morgen des 7. Oktober sind die Terroristen an dem Grundstück entlang gezogen und haben das Gebäude mit automatischen Waffen von zwei Seiten beschossen. Aber - niemand wurde verletzt! 20 Arbeiter hatten Schutz im Shelter gefunden.“

Hanne fährt fort: **„Ich muss zugeben, wir waren etwas überrascht, als wir vor zwei Jahren gesehen haben, dass der Bunker an einer so abgelegenen und unauffälligen Stelle platziert wurde. Der 7. Oktober hat gezeigt, dass es der perfekte Platz war!“**



Fotos: KKL Archiv
1. Ein neuer Schutzraum bei Moshe Weinsteins Feldern in Metula
2. Moshe Weinstein
3. Gedenksteine erinnern an verstorbene Kibbuz-Bewohner

Auch Sie können ganz konkret Leben retten - mit Ihrer Spende für Shelter in Nordisrael, die jetzt und in Zukunft dringend gebraucht werden. Jeder Beitrag zählt! Wenn Sie einen kompletten Schutzraum ermöglichen wollen, an dem eine Würdigungs-Plakette mit Ihrem Namen angebracht wird, wenden Sie sich bitte an Ihr KKL Büro.



JETZT SCANNEN

SPENDENKONTO

Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

Spendenstichwort:
SCHUTZRAEUME



Foto: Ruthe Zuntz

INTERVIEW MIT RON PROSOR

WAS DER KKL FÜR ISRAEL BEDEUTET

Herr Botschafter, der JNF-KKL feiert 125 Jahre Bestehen. Wenn Sie auf diese Geschichte blicken: Welche Rolle hat der JNF-KKL aus Ihrer Sicht für den Aufbau und die Entwicklung des Staates Israel gespielt?

Dem jüdischen Volk wurde ein Land versprochen, in dem Milch und Honig fließen. Doch als die ersten Pioniere dort ankamen, fanden sie vielerorts Wüste, Sümpfe und steinigen Boden vor.

Der JNF-KKL begann bereits 1901, das Land aufzubauen – nicht mit großen Reden, sondern mit konkreter Arbeit. Er schlug Wurzeln, noch bevor es einen eigenen Staat gab, und machte das Land von Milch und Honig Stück für Stück zur Realität.

Der JNF-KKL steht seit seiner Gründung für die Verbindung des jüdischen Volkes mit dem Land Israel – durch Wälder, Wasser, Bildung, Infrastruktur und Gemeinschaft. Was bedeutet diese Verbindung heute, gerade für das jüdische Leben in der Diaspora?

Die blaue Sammelbüchse stand schon seit 1901 in vielen jüdischen Wohnzimmern, und jeder konnte etwas beitragen. Sie war klein, vermittelte aber eine große Botschaft: Auch aus der Diaspora kann man am Aufbau Israels mitwirken. Dieser Gedanke gilt bis heute. Im Talmud heißt es sinngemäß: Wir pflanzen weiter, weil unsere Vorfahren für uns gepflanzt haben – und wir pflanzen für unsere Kinder und Enkel. Genau dafür steht der JNF-KKL. Dabei geht seine Arbeit längst über das Sammeln von Spenden hinaus – etwa durch die Vermittlung von Lehrkräften aus der jüdischen Diaspora nach Israel oder die Organisation jährlicher Bildungsseminare.

In den vergangenen Jahren hat Israel schwere Zeiten erlebt: Krieg, Terror, Evakuierungen, Waldbrände und tiefe gesellschaftliche Verletzungen. Welche Bedeutung haben Organisationen wie der JNF-KKL in solchen Momenten – nicht nur für den Wiederaufbau, sondern auch für die Resilienz des Landes?

Der 7. Oktober 2023, die langen Monate des Krieges, die Evakuierung von rund einer Viertelmillion Menschen und schwere Waldbrände – all das machte diese Zeit zu einer der schwierigsten in der Geschichte Israels. Der JNF-KKL investierte Hunderte Millionen Schekel in den Wiederaufbau, unter anderem in Kfar Aza, Nir Oz sowie in weiteren Gemeinden im Süden und Norden des Landes. Auch nach den Waldbränden wurde nicht einfach nur nachgepflanzt, sondern gezielt widerstandsfähiger aufgeforstet. Genau das zeichnet den JNF-KKL aus: Er gibt den Menschen die Zuversicht, dass ihr Land sie nicht im Stich lässt.

Sie vertreten Israel in Deutschland – einem Land, in dem Erinnerungskultur, Verantwortung gegenüber jüdischem Leben und Solidarität mit Israel eine besondere historische Dimension haben. Welche Rolle kann der JNF-KKL in Deutschland heute dabei spielen, diese Verantwortung konkret und zukunftsgerichtet mit Leben zu füllen?

Der „Wald der deutschen Länder“ bei Be’er Scheva steht mit über 450.000 Bäumen für gelebte Verantwortung. Diese Verbindung setzt sich fort: mit 364 Bäumen für die Opfer des Nova-Festivals. Nun liegt es an der jungen Generation, sie weiterzutragen.

Der JNF-KKL ist eine der ältesten zionistischen Institutionen und zugleich heute in Themen wie Klimaschutz, Wasser, nachhaltige Entwicklung, Bildung und Innovation aktiv. Wie gelingt es aus Ihrer Sicht, zionistische Geschichte so zu erzählen, dass sie für junge Menschen im Jahr 2026 relevant bleibt?

Zionismus war nie nur eine politische Idee. Er war der Mut, aus Wüste und Sumpf ein jüdisches Zuhause aufzubauen – eine Demokratie, die für Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde steht. Diesen Gründergeist trägt der JNF-KKL weiter: mit dem Yatir-Wald, einem Innovationszentrum für Start-ups in Scha’ar HaNegev und einem Klimapreis für junge Forschende. So bleibt der Zionismus auch für junge Menschen lebendig und innovativ.

Wenn Sie auf die nächsten 125 Jahre blicken: Was wünschen Sie dem JNF-KKL – und was wünschen Sie den Menschen in Deutschland, die seine Arbeit für Israel seit Generationen unterstützen?

Was der JNF-KKL in den vergangenen 125 Jahren geschafft hat, ist wirklich erstaunlich, und ich bin sehr gespannt, was die nächsten 125 Jahre bringen werden.

Mein Dank gilt allen, die diese Arbeit seit Generationen möglich machen.

LEBEN AUS DEN TRÜMMERN:

DIE BERÜHRENDE GESCHICHTE ÜBER DIE WIEDERGEBURT DES STREICHELGEHEGES IM KIBBUZ MALKIYA

Im Herzen Obergaliläas, nur etwa 700 Meter von der libanesischen Grenze entfernt, liegt das Streichelgehege des Kibbuz Malkiya. Für die Bewohner und Kinder ist es nicht einfach nur ein gewöhnliches Tiergehege – es ist ein pädagogisches, therapeutisches und emotionales Zentrum und vor allem ein Ort, der Freude, Trost und Geborgenheit schenkt, besonders in schwierigen Zeiten.

AUS DEN NIEDERLANDEN INS HERZ VON GALILÄA

Die Geschichte des Streichelgeheges ist eng mit der persönlichen Lebensgeschichte seiner Leiterin verwoben. Mech kam erstmals im November 1985 als Freiwillige aus den Niederlanden nach Israel. **„Ich spürte schon immer eine große Wärme für jüdische Menschen und wollte sehen, woher sie kommen und was ein Kibbuz ist“**, erzählt sie. Die Verbindung zum Land, den herzlichen Menschen und der Landschaft entstand sofort. Sie verliebte sich in Boaz, einen Kibbuzbewohner, und gemeinsam beschlossen sie, ihr Leben und ihre Familie in Malkiya aufzubauen, wo auch ihre drei Kinder aufgewuchsen.
In den ersten Jahren, als der Kibbuz noch kollektiv organisiert war, arbeitete Boaz im Pferdestall und sie übernahm die Leitung des Streichelgeheges. Als der Kibbuz im Laufe der Jahre privatisiert wurde und jeder für seinen eigenen Lebensunterhalt sorgen musste, begann sie als Englischlehrerin zu arbeiten. Doch die Bindung zum Tiergehege riss nie ab – es blieb ihr Herzensprojekt, eine Form der Therapie und eine ehrenamtliche Aufgabe,die ihr viel Einsatz abverlangte, um Spenden und Mittel für Futter, Pflege und Instandhaltung zu beschaffen.

PÄDAGOGIK, NÄHE UND THERAPIE

Das Konzept des Streichelgeheges in Malkiya ist einzigartig und basiert vollständig auf direktem Kontakt, Pflege und Erziehung. **„Bei uns gibt es keine Tiere, die man nicht anfassen darf“**, erklärt sie. Die Gehege bieten große Räume mit Bänken, sodass die Kinder sicher hineingehen, sich hinsetzen und die Tiere streicheln können.

Die Einrichtung ist ein pädagogischer und gemeinschaftlicher Anker für die Kinder der zwei Kindergärten des Kibbuz, die jede Woche vorbeikommen, sowie für die Nachmittagsbetreuung und die Ferienlager. Für die Kinder geht die Begegnung weit über das bloße Streicheln hinaus – sie lernen Verantwortung, Mitgefühl und die Pflege der Tiere, von der Reinigung der Gehege bis hin zur Fütterung. Darüber hinaus bietet das Areal Arbeitsblätter, Lernfragen und sogar Ecken für Kunst und Basteleien.

Neben den Kindern aus dem Kibbuz und der Umgebung steht das Gehege auch Besuchern und Familien offen, die im „Travelers Hotel“ des Kibbuz übernachten und geführte Touren sowie eine direkte Begegnung mit der Natur genießen. Der Ort basiert auf vollem Vertrauen der Gemeinschaft – der versteckte Schlüssel ist den Bewohnern bekannt, die einfach vorbeikommen, die Zeit dort genießen und den Schlüssel wieder zurücklegen.

TROTZ BESCHUSS ZURÜCK ZU DEN TIEREN

Als der Krieg ausbrach, veränderte sich das Leben in Malkiya schlagartig. Der Kibbuz liegt an vorderster Front direkt an der Grenze, und alle Bewohner mussten evakuiert werden. Der Ort wurde für fast zwei Jahre zu einem geschlossenen Militärstützpunkt. Auch das persönliche Schicksal traf Mech: Ihr privates Wohnhaus, das sie mit Boaz bewohnte, wurde von einer Rakete der Hizbollah direkt getroffen und vollständig zerstört – es war das einzige Haus im Kibbuz, das komplett dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Trotz des Schmerzes, der Evakuierung an den See Genezareth und der existenziellen Gefahr blieb ihr Herz bei den Tieren in Malkiya. „Man kann Tiere nicht einfach im Stich lassen“, erinnert sie sich. Über einen langen Zeitraum fuhren sie und Boaz dreimal pro Woche die gefährliche Strecke zurück in den Kibbuz. Während sie manövrierten und der Weg oft einem russischen Roulette glich, nutzten sie jede ruhige Minute zwischen den Einschlägen, um die Tiere so schnell wie möglich zu füttern, zu pflegen und ihr Überleben zu sichern.

NEUANFANG: MODERNISIERUNG, BARRIEREFREIHEIT UND HOFFNUNG

Mit der schrittweisen Rückkehr und der Hoffnung auf Stabilisierung in der Region erleben das Streichelgehege und der Pferdestall derzeit eine ergreifende Erneuerung – nicht zuletzt dank herzerwärmender Spenden und Unterstützung.

Derzeit laufen umfangreiche Renovierungsarbeiten:

- **Ein neues Tor und eine neue Tür:** Nachdem das Tor mangels Budget etwa 15 Jahre lang beschädigt war, wurde nun eine neue, gestaltete Tür eingesetzt.
- **Gestaltung des Areals:** Malerarbeiten, das Pflanzen von Blumenkübeln, neue Beschilderungen aus der Druckerei und die Verschönerung des Geländes für einen einladenden Empfang.
- **Barrierefreiheit für alle:** Die Planung und der Bau eines befestigten, zugänglichen Weges für Kinderwagen und Rollstühle, damit niemand ausgeschlossen bleibt.
- **Bau eines „Round Pen“ am Pferdestall:** Ergänzend zum großen Reitplatz entsteht ein kreisförmiger Reitbereich mit einem Durchmesser von 20 bis 30 Metern, der speziell für therapeutisches Reiten und kleine Kinder geeignet ist.

„ES SCHENKT DEN MENSCHEN FREUDE“

„Das ist überhaupt nicht selbstverständlich“, fasst sie bewegt zusammen. **„Zu sehen, dass Menschen für das Streichelgehege in Malkiya spenden, und zu erleben, wie sich der Kibbuz und die Bewohner über jede Verbesserung freuen – das erfüllt das Herz mit enormer Freude. Dieser Ort ist ein Raum der Heilung, der Hoffnung und des Lebens.“**

Das Streichelgehege im Kibbuz Malkiya ist ein lebendiges Zeugnis dafür, dass der menschliche Geist, die Tierliebe und der Zusammenhalt einer Gemeinschaft stärker sind als Zerstörung und Krieg.

Fotos: KKL Archiv
1. Streichelecke
2. Hühnerstall
3. Kinder bemalen Kaninchenhäuser







GEDENKEN AN DIE TERROR-OPFER VOM MÜNCHNER OLYMPIA-ATTENTAT ‘72

DER ERINNERUNGSORT IN ISRAEL IST FERTIGGESTELLT

Ende Juni 2026 feierte das israelische Generalkonsulat für Süddeutschland sein 15-jähriges Bestehen in der Münchner Residenz. Anwesend war auch der 2011 ernannte Generalkonsul Tibor Shalev-Schlosser (heute Israels Botschafter in Bern). Er baute nicht nur das Generalkonsulat in München auf, er setzte auch alle Hebel in Bewegung, damit hier endlich ein würdevoller und informativer Erinnerungsort zu dem Massaker an der israelischen Olympiamannschaft 1972 errichtet wird. Elf israelische Sportler und ein deutscher Polizist wurden damals ermordet.

Seit 2017 befindet sich nun im Münchner Olympiapark der als „Einschnitt“ architektonisch entworfene Erinnerungsort, bei dem die Biografien der zwölf Opfer im Mittelpunkt stehen. „Einschnitt“, weil das Attentat einen tiefen Einschnitt in die Geschichte der Olympischen Spiele und der deutsch-israelischen Beziehungen darstellt.

Zum 50. Jahrestag des Attentats rief der JNF-KKL Deutschland ebenfalls zu einem bleibenden Andenken auf: in Israel, im Alona Wald im Norden. Es sollte ein Ort werden, der als stiller Ruheplatz und als ein Ort zum Gedenken an die getöteten Sportler, ihre Teamkameraden und den deutschen Polizisten dienen kann. Viele jüngere Menschen waren zur Zeit des Attentats und der Geiselnahme noch nicht auf der Welt. Umso wichtiger ist es, dass auch sie die Geschehnisse und die Biografien der Opfer kennen und ihre Erinnerung wachhalten.

Zusätzlich wollten wir einen vorwärts gewandten Blick auf den Aspekt Sport einbinden und verbanden den Erinnerungsort mit einem Fahrradrundweg, über den man die Erinnerungssteine gut erreichen kann.
Unserem Spendenaufruf für diesen Erinnerungsort in Israel sind viele von Ihnen gefolgt. Dank Ihrer großzügigen Spenden können sich nun Fahrrad-Fans in dem Naturschutzgebiet bei Zichron Yaakov an einem ausgebauten Radweg erfreuen und gleichzeitig etwas über das Attentat von 1972 lernen.

An der Feier des Generalkonsulats zum 15-jährigen Bestehen nahm auch Alfred Fliegerbauer teil, der Sohn des 1972 bei der fehlgeschlagenen Befreiungsaktion getöteten deutschen Polizisten. Zum Zeitpunkt des Massakers war er vier Jahre alt; auch sein Leben war mit einem Schlag für immer verändert. Immer wieder wünschte sich Alfred, dass auch der gewaltsame Tod seines Vaters als Teil der gemeinsamen Geschichte Israels und Deutschlands gesehen und erinnert würde.

Als wir Alfred Fliegerbauer an diesem Abend ein Foto des Gedenksteins mit der KKL-Plakette, die die Hintergründe zum Schicksal seines Vaters Anton Fliegerbauer beschreibt, überreichten, war er überwältigt und



4

dankbar. **„Es ist sehr bewegend, dass nun auch in Israel eine würdige Anerkennungstafel für meinen Vater hängt.“** Diesen Dank möchten wir an Sie weitergeben, die dies ermöglicht haben.

Die mit diesem besonderen Erinnerungsort verbundene Mahnung, jegliche Form von Extremismus und Terror abzulehnen und zu bekämpfen, ist heute aktueller denn je.

1


2

Fotos: KKL Archiv
1. Den Terroropfern von 1972 wird auf Hebräisch und Englisch gedacht
2. Beim Festakt für 15 Jahre israelisches Generalkonsulat in München - Generalkonsulin Talya Lador Fresher (Mitte) mit Stephanie Reisinger und Keren Weß
3. S.E. Tibor Shalev-Schlosser, der erste Generalkonsul Israels in München mit Katja Tsafrir
4. Die Gedenktafel für Anton Fliegerbauer


3

MEIN ISRAEL



Foto: Keren Wess

Keren Wess

DER SETZLING

Es gibt diese Tage im israelischen Winter, an denen es draußen noch kühl ist, aber die Sonne schon ein wenig wärmt. Es sind die Tage vor Tu BiSchwat.

Und damals, als ich ein kleines Mädchen war, bedeuteten diese Tage für mich vor allem eines: Der Bus kommt. Nicht irgendein Bus. Der Bus des KKL.

Ich bin mitten in Tel Aviv geboren und aufgewachsen. Ich ging auf die Tel-Chai-Schule. Und wenn man als Kind mitten in einer großen Stadt lebt, dann ist ein Wald nichts Selbstverständliches. Ein Wald ist ein Ort, zu dem man fahren muss.

Ich erinnere mich noch sehr genau an diesen einen Morgen. Ich war in der zweiten Klasse. Ich stand auf, zog mich an, und meine Mutter machte mir Kakao und ein Brötchen für unterwegs. Was auf dem Brötchen war? Keine Ahnung. Das habe ich vergessen. Aber ich erinnere mich an meine Mutter, wie sie es für mich einpackte. Interessant, nicht wahr? Wie unsere Erinnerung funktioniert. Man vergisst so vieles. Aber manchmal bleibt eine kleine Bewegung. Ein Geruch. Ein Gefühl. Und ich erinnere mich an dieses Gefühl: Heute passiert etwas Besonderes.

In der Schule warteten wir. Die ganze Klasse 2/1. Und wir warteten eigentlich nur auf einen Moment: dass der Busfahrer endlich die Türen öffnet. Denn wir hatten ein wichtiges Ziel. Wir wollten nach hinten. Ganz nach hinten. Auf die letzte Bank. Denn wir wussten natürlich: Die coolsten Kinder sitzen hinten.

Dann öffneten sich die Türen. Und los ging es.
Wir fuhren aus Tel Aviv hinaus. Die Häuser wurden weniger. Die Landschaft veränderte sich. Und ich saß am Fenster und schaute hinaus. Kinder können das noch. Einfach aus dem Fenster schauen. Ohne zu fragen, wie viele Kilometer es noch sind. Ohne zu überlegen, wer diesen Tag organisiert hat. Ohne darüber nachzudenken, was das alles kostet. Ein Kind schaut einfach. Und staunt. Dann kamen wir in den Jerusalemer Bergen an. Wir stiegen aus. Und jedes Kind bekam einen kleinen Setzling. Auch ich.

Ich hielt ihn in meinen Händen. Er war wirklich klein. Ein dünner Stamm. Ein paar Zweige. Und Wurzeln. Und jemand sagte uns: „Hier. Hier sollt ihr pflanzen."
Also kniete ich mich hin. Ich grub ein Loch in die Erde. Ich nahm meinen kleinen Setzling. Ich legte seine Wurzeln hinein. Ich schob die Erde wieder darüber und drückte sie mit meinen kleinen Händen fest.
Das war's.

Ich stand auf. Und wahrscheinlich lief ich sofort zu meinen Freunden. Denn für mich war es einfach ein wunderschöner Ausflug. Keine Schule. Ein Bus. Freunde. Mein Brötchen. Mein Kakao. Und ein bisschen Erde an den Händen.

Dann fuhren wir wieder nach Hause. Zurück nach Tel Aviv. Ich nahm meine Tasche mit. Ich nahm wahrscheinlich die leere Flasche mit. Und ein bisschen Erde an meinen Schuhen.

Aber den Setzling – den ließ ich dort.
Und viele Jahre lang habe ich darüber nicht nachgedacht. Ich wuchs auf. Mein Leben ging weiter. Aber irgendwann, viele Jahre später, kam mir ein Gedanke: Was ist eigentlich aus diesem Setzling geworden?
Ich weiß es nicht.

Vielleicht hat er den ersten Sommer nicht überlebt. Vielleicht doch. Vielleicht steht er noch immer dort. Und manchmal erlaube ich mir, mir vorzustellen, dass aus diesem kleinen Setzling ein großer Baum geworden ist. Vielleicht läuft heute jemand an ihm vorbei. Vielleicht lehnt sich ein Kind an seinen Stamm. Vielleicht sitzt eine Familie in seinem Schatten. Vielleicht hat ein Vogel zwischen seinen Ästen ein Nest gebaut.

Und keiner von ihnen weiß, wer diesen Baum einmal gepflanzt hat. Keiner kennt meinen Namen.
Und wissen Sie was?

Das müssen sie auch nicht.
Denn erst als Erwachsene habe ich verstanden, was damals wirklich passiert ist.

Als Kind dachte ich: Der KKL bringt uns zum Bäumepflanzen.

Heute denke ich: Was musste eigentlich alles geschehen, damit dieses kleine Mädchen aus Tel Aviv an diesem Morgen einen Setzling in den Händen halten konnte? Jemand musste den Bus organisieren. Jemand musste mit unserer Schule sprechen. Jemand musste Lehrer und Fahrer koordinieren. Jemand musste Hunderte Setzlinge vorbereiten. Jemand musste Werkzeuge bereitstellen. Jemand musste einen Ort vorbereiten, an dem wir Kinder sicher pflanzen konnten.

So viele Menschen mussten etwas tun, damit ich einfach Kind sein konnte. Damit ich in diesen Bus steigen konnte. Damit ich lachen konnte. Damit ich mein Brötchen essen konnte. Und damit ich für einen einzigen Augenblick meine Hände in die Erde der Jerusalemer Berge legen konnte.

Damals verstand ich das nicht.

Heute verstehe ich es.

Denn manchmal muss man einem Kind nicht erklären, was Zugehörigkeit bedeutet. Man muss ihm nicht erklären, was Verantwortung bedeutet. Und vielleicht muss man ihm auch nicht erklären, was es bedeutet, etwas für die nächste Generation zu hinterlassen.
Man gibt ihm einfach einen Setzling. Man bringt es zur Erde. Und man sagt: „Hier."

Und das Kind gräbt. Es legt die Wurzeln hinein. Es bedeckt sie mit Erde. Und fährt nach Hause.

Der Setzling aber bleibt.

Und vielleicht wächst er. Jahr für Jahr. Und irgendwann wird aus einem kleinen Setzling ein Baum. Er bekommt einen kräftigen Stamm. Äste. Blätter.

Und irgendwann gibt er Schatten.

Heute weiß ich: Ich habe an diesem Tag nicht nur einen Setzling gepflanzt. An diesem Tag hat auch etwas in mir Wurzeln geschlagen.

Eine Verbindung. Eine Verantwortung. Das Gefühl, zu etwas zu gehören.

Und vielleicht ist genau das die Bedeutung des Pflanzens. Wir wissen nicht, wer eines Tages unter dem Baum sitzen wird, den wir heute pflanzen. Wir wissen nicht, wer seinen Schatten genießen wird. Wir wissen nicht einmal, ob jemand sich daran erinnern wird, wer ihn gepflanzt hat.

Aber vielleicht müssen wir das auch gar nicht wissen. Unsere Aufgabe ist eine andere.

Wir müssen pflanzen.

Und wenn ich heute an Tu BiSchwat denke, sehe ich deshalb nicht zuerst einen Wald. Ich höre eine Bustür. Ich sehe ein kleines Mädchen aus Tel Aviv. Es rennt mit seinen Freunden zur letzten Bank. In seiner Tasche sind Kakao und ein Brötchen. Und wenig später hält es einen kleinen Setzling in seinen Händen.

Dieses Mädchen weiß noch nicht, was dieser Augenblick einmal für es bedeuten wird. Es kniet sich einfach hin. Es gräbt ein Loch. Es legt die Wurzeln in die Erde. Es drückt die Erde mit seinen kleinen Händen fest.

Und fährt wieder nach Hause.

Der Setzling bleibt zurück.

Und vielleicht steht dort heute ein Baum.

Aber das kleine Mädchen hat damals noch etwas gepflanzt. Ohne es zu wissen.

Eine Wurzel in sich selbst.

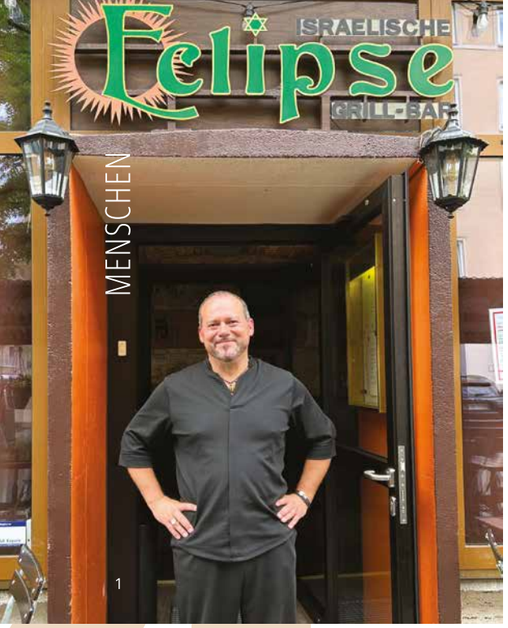
Und manche Wurzeln brauchen viele Jahre, bis wir verstehen, wie tief sie reichen.

125 JAHRE WURZELN.
125 JAHRE WACHSTUM.
EINE ZUKUNFT, DIE WEITERBLÜHT.

Unseren Freunden vom KKL gratulieren wir von Herzen zu **125 Jahren** voller Tatkraft, Verantwortung und Liebe zu Israel. Möge aus starken Wurzeln auch in Zukunft Großes wachsen – für kommende Generationen!

Christian Frach
1. Vorsitzender von CSI

CHRISTEN AN DER SEITE ISRAELS DEUTSCHLAND



1

EIN BISSCHEN TEL AVIV IN DER MITTE VON MÜNCHEN:

die Eclipse Grillbar

Das Restaurant Eclipse ist ein Wohlfühlort in München. Ein „home away from home“. Gemütlich, unkompliziert, gutes israelisches Essen - und jede Menge Israel-Feeling gratis obendrauf. Seit 2007 ist Ben Malenboym Inhaber und Gastgeber des Eclipse und hat sich im Lauf der Zeit ein festes Standing in der Münchner Gastro-Landschaft erarbeitet. Stammgäste, Nachbarn, neugierige Münchner, internationales Publikum, häufig aus Israel und den USA - alle lieben die Eclipse Grillbar.

Zwei massive Zäsuren gab es dennoch für den stets gut besuchten Laden in der Münchner Maxvorstadt. Zunächst natürlich der 7. Oktober 2023, der den Alltag aller verändert hat, die in irgendeiner Form Israel und/oder das Judentum in ihrer DNA haben.

Zum anderen: der Anschlag. In der Nacht vom 10. April 2026 detonieren drei Sprengsätze an den Fenstern des Eclipse. In dieser Direktheit zeigt sich der Antisemitismus und Israelhass hier, mitten in München, mitten in einer ruhigen Straße, an einem völlig unpolitischen Anschlagsziel in einer neuen Dimension. Verletzt wird zum Glück niemand.



2

Ben ist ruhig, zurückhaltend, freundlich. Als er 12 Jahre alt ist, macht die Familie Aliyah aus Weißrussland. Er lebt sich in Israel schnell ein, spricht bald perfekt hebräisch. 2005 zieht es ihn weiter, er lässt sich in München nieder, wird Koch, nach zwei Jahren eröffnet er mit dem Eclipse sein eigenes israelisches Restaurant.

Hier lernt er seine spätere Ehefrau kennen, sie bekommen Nachwuchs, „echte Münchner Kindl“ - München ist ein Zuhause geworden. „Ich war angekommen. Es war ein gutes, entspanntes Leben vor dem 7. Oktober 2023.“ Ab da ging los, was in der Heftigkeit nicht nur Ben seither umtreibt. Die Täter-Opfer-Umkehr, die Israelfeindlichkeit, der Judenhass.

Als Ben Malenboym in der Nacht des 10. April von dem Anschlag auf sein Restaurant erfährt und sofort hineilt, wimmelt es dort bereits von Polizisten, LKA, Spurensicherung und Sprengstoffhunden; der Boden ist von unzähligen Glassplittern übersät - Überbleibsel der beiden zerborstenen großen Frontscheiben. Aus seinem gedanklichen „Stand-by-Modus" wird in Sekundenschnelle eine Grundsatzüberlegung. Er hat Familie, kleine Kinder. **„Müssen wir jetzt hier weg?“** fragt er sich. **„Wohin sollen wir gehen? Nach Israel - bei den vielen Krisen?“**

Die Entscheidung fällt schnell. **„Nein. Wir bleiben. Wir haben in München Wurzeln geschlagen, haben hier nette Nachbarn und tolle Gäste. Die Stimmung im Restaurant ist gut, es macht uns immer noch Freude. Letzten Endes möchten wir hier einfach in Respekt und Würde leben und arbeiten. Eigentlich nichts Besonderes.“**

Ben und sein Team wollten von Anfang an ihren Gästen eine gute Zeit bieten. „Ein bisschen Tel Aviv in der Mitte von München.“ Gemütliches Ambiente, entspannte Atmosphäre, leckeres Essen, gute Weine. Keine Politik.

Keine Glaubensfragen. Kein Aktivismus. Dass auf dem Restaurantschild „israelisch“ steht und man durch die Fenster eine große Chanukkia sieht, genügt, Gewalt und Zerstörung auf sich zu ziehen.

„Wenn mich jemand fragt, woher ich komme, sage ich seit dem 7. Oktober: aus Weißrussland.“ Früher vermied Ben diese Aussage, wurde dafür gehänselt. Doch längst wiegt etwas anderes viel schwerer. Israel erwähnt er immer öfter lieber nicht.

www.eclipse-grillbar.de
Das Eclipse bietet auch Catering für Veranstaltungen und private Events an.


3

Fotos:
1. Ben Malenboym vor dem Eclipse
2. Solidaritätskundgebung vor Eclipse nach Anschlag
3. Eclipse innen mit Chanukkia im Fenster

SHAKSHUKA WIE IM ECLIPSE *(für 2 Personen)*

ZUTATEN:

1 KLEINE ZWIEBEL
1–2 KNOBLAUCHZEHEN
400 G TOMATEN AUS DER DOSE / TOMATENPULPE
½ ROTE PAPRIKA
3 BIO-EIER
½ TL KREUZKÜMMEL
½ TL PAPRIKAPULVER
1 PRISE CURRY
1 PRISE SCHWARZER PFEFFER
½ TL ZUCKER
SALZ
ETWAS GETROCKNETE PETERSILIE
ETWAS ÖL ZUM ANBRATEN



Zubereitung:

Zwiebel und Paprika klein würfeln und in etwas Öl bei mittlerer Hitze weich anschwitzen. Knoblauch fein hacken und kurz mitbraten. Tomatenpulpe hinzugeben und mit Kreuzkümmel, Paprika, Curry, schwarzem Pfeffer, Zucker und Salz würzen.
Die Tomatensauce bei niedriger bis mittlerer Hitze etwa 15–20 Minuten einkochen lassen, bis sie schön sämig und kräftig schmeckt.
Mit einem Löffel drei kleine Mulden in die Sauce drücken und jeweils ein Ei hineinschlagen. Die Pfanne abdecken und die Eier bei niedriger Hitze etwa 5–8 Minuten stocken lassen – das Eiweiß sollte fest, das Eigelb idealerweise noch weich sein.
Mit etwas Petersilie bestreuen und direkt in der Pfanne servieren. Dazu passt warmes Pita- oder Fladenbrot.

Tipp aus der Eclipse-Küche: Entscheidend ist nicht, möglichst viele Gewürze zu verwenden, sondern der Tomatensauce genügend Zeit zum Einkochen zu geben. Sie sollte kräftig und leicht pikant sein, bevor die Eier hineinkommen.

Guten Appetit! – **בתיאבון**

WICHTIGER HINWEIS

Aus Gründen der Vereinfachung und Kostenersparnis wird der JNF-KKL e.V. seine alten Spendenkonten bei der **Santanderbank** in Kürze schließen und sodann nur noch die Konten bei der **Bank für Sozialwirtschaft (BfS)** verwenden.

Bitte berücksichtigen Sie dies bei zukünftigen Überweisungen.
Sollten Sie uns einen Dauerauftrag auf ein Konto bei der Santanderbank eingerichtet haben, ändern Sie diesen bitte auf das entsprechende Konto bei der BfS:

Spender-Region	**Spendenkonto alt** (Santander, SCFBDE33XXX)	**Spendenkonto neu** (BfS, BFSWDE33XXX)
Berlin	DE94 5003 3300 1005 0070 70	**DE29 3702 0500 0000 0170 70**
Düsseldorf	DE31 5003 3300 1005 0070 40	**DE63 3702 0500 0000 0170 40**
Frankfurt	DE44 5003 3300 1005 0070 00	**DE76 3702 0500 0000 0170 00**
München	DE18 5003 3300 1005 0070 80	**DE50 3702 0500 0000 0170 80**
bundesweit	DE47 5003 3300 1005 0070 01	**DE49 3702 0500 0000 0170 01**

SEPA-Lastschrifteinzüge sind nicht betroffen, hier ist kein Handeln Ihrerseits erforderlich.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Jüdischer Nationalfonds e.V. –
Keren Kayemeth LeIsrael
Hauptbüro Düsseldorf
Kaiserstr. 28
40479 Düsseldorf
Telefon: (0211) 4 91 89-0
E-Mail: duesseldorf@jnf-kkl.de

PRÄSIDENTIN
Jaffa Flohr

REDAKTION
Mirko Freitag, Vizepräsiden
(V.i.S.d.P.), AMYT Brand Studio

GRAFIK & SATZ
AMYT Brand Studio
Herderstraße 6, 10625 Berlin
E-Mail: kontakt@amyt.de

DRUCK
Lothar Schwarzer GbR, Berlin
Papier: 110g/Circle Offset, premium white, nachhaltig, recycelt, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel, FSC®-zertifiziert

© 2026 Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck von Bildern und Artikeln nur nach Absprache mit der Redaktion sowie unter Angabe der Quelle und mit Zusendung eines Belegexemplars erwünscht.

Fotos falls nicht anders benannt: KKL-Fotoarchiv oder AMYT Brand Studio

SPENDENKONTO
Jüdischer Nationalfonds e.V.
IBAN: DE49 3702 0500 0000 0170 01
BIC: BFSWDE33

STAND UP

In einer Zeit der Verunsicherung und des wachsenden Antisemitismus braucht es Menschen, die aufstehen.
Für Menschlichkeit. Für Respekt. Für Miteinander.

Wir wünschen Ihnen und uns allen die Fantasie, die Kraft und die Entschlossenheit, über das Trennende hinauszudenken und gemeinsam dazu beizutragen, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.

125 Jahre Jüdischer Nationalfonds –
125 Jahre Engagement, Verantwortung und Verbundenheit mit Israel.

Zu diesem besonderen Jubiläum gratulieren wir herzlich und wünschen weiterhin Zuversicht, Tatkraft und die Entschlossenheit, Zukunft zu gestalten und Brücken zu bauen.

Lothar Schwarzer & Dipl.-Ing. Joscha Schwarzer



SCHWARZER
DRUCK & WERBUNG

Lothar Schwarzer GbR Druck & Werbung · Wahnfriedstraße 40 · D-13465 Berlin
✆ +49 (0)30-4 01 89 39 · info@schwarzer-druck.de
Offsetdruck | Endlosdruck | Digitaldruck | Prägefoliendruck | Siebdruck

MAZAL TOV!

Wir gratulieren zu

125 JAHRE

Keren Kayemeth LeIsrael

(KKL - JNF)

Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein K.d.ö.R.

lvjgnr.de



Sie möchten Israel mit Ihrem Testament unterstützen?

Gestalten Sie Israels Zukunft!
Der Jüdische Nationalfonds – JNF-KKL e.V. setzt Projekte zum Wohle der Umwelt und der Menschen in Israel um.

Bei uns können Sie in Ihrem Testament ganz individuell festlegen, für welches Wunschprojekt aus den Bereichen Aufforstung, Wasserwirtschaft, Infrastruktur und Soziales Ihr Nachlass verwendet werden soll.
Wir beraten Sie gerne!

Kontaktieren Sie uns unverbindlich und absolut vertraulich

Jüdischer Nationalfonds e.V.
Keren Kayemeth Leisrael
E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de
Tel: 069 – 97 14 02 – 11
www.jnf-kkl/israel-als-erben

JNF-KKL

Spendenkonto: JNF-KKL e.V. - IBAN: DE59 5012 0383 0030 9558 76